

# D.5 Theatrale und performative Formen des ästhetischen Lernens

## Beiträge Donnerstag und Freitag

### Fremdsprachen im Spiel - Lernstrategien- und Lerntechniken studentischer Darsteller\*innen bei der Vorbereitung eines deutschsprachigen Theaterprojekts

Herr Ingo Tamm<sup>1</sup>, Frau Pai-ling Sah<sup>1</sup>

<sup>1</sup>*Wenzao Ursuline University of Languages, Department of German*

In unserem Beitrag steht die Frage im Mittelpunkt, welche Lernstrategien die Darsteller\*innen bei der Vorbereitung des Theaterprojekts „Die Dreigroschenoper“ an der Ursulinischen Universität für Fremdsprachen in Taiwan angewendet haben. Wählten sie eher kognitive oder metakognitive Lernstrategien bei den Proben, um sich die notwendigen fremdsprachlichen Kompetenzen anzueignen? Mit welchen Schwierigkeiten wurden die teilnehmenden Darsteller\*innen bei den Proben konfrontiert und welche Lernstrategien und –techniken haben sie angewendet, um diese Probleme einer Lösung zuzuführen? Bei der Präsentation der Ergebnisse findet insbesondere der zeitliche Verlauf des Lernprozesses besondere Berücksichtigung. Ändert sich die Verwendung bestimmter Lerntechniken während des Probenprozesses? Die Untersuchung basiert auf der Auswertung eines qualitativ angelegten Fragebogens, ergänzt durch umfangreiche Videoaufzeichnungen im Rahmen der teilnehmenden Beobachtung. Thematisiert wird ferner die Einschätzung der Darsteller\*innen, welche Lernstrategien als besonders hilfreich für die Bewältigung der Aufgaben bei der Vorbereitung der Aufführung wahrgenommen wurden. Ein weiterer Aspekt ist die Einschätzung der Darsteller\*innen, inwieweit die gewählten Lernstrategien ihre fremdsprachlichen Kompetenzen erweitert konnten. Hier bietet sich eine vergleichende Analyse der Angaben im Fragebogen mit der qualitativen Auswertung der Videoaufzeichnungen an, die in Ausschnitten vorgestellt werden.

Eine inhaltsorientierte Analyse der Materialien deutet an, dass die Darsteller\*innen sowohl verschiedene kognitive als auch verschiedene metakognitive Lernstrategien verwendet haben. Durch die Umsetzung metakognitiver Lerntechniken, welche sie im Verlauf der Proben intensiver nutzten, organisierten und förderten die Darsteller\*innen ihren eigenen Lernprozess. Sie suchten dabei bewusst nach Lösungen, die ihnen für die Bewältigung der Herausforderungen des Theaterprojekts anwendbar erschienen und die sie als Erweiterung ihrer Kompetenzen im Bereich DaF wahrnahmen.

# Video-Projekt "Musikalische Briefe" als Lehransatz für kulturreflexives und ästhetisch-kreatives Lernen

Frau Naomi Miyatani<sup>1</sup>, Frau Akane Suzuki<sup>1</sup>

<sup>1</sup>*Kunitachi-Musikhochschule*

Seit über zehn Jahren wird in einem Deutschkurs (Niveau etwa A2) an einer japanischen Musikhochschule ein Videobrief-Projekt unter dem Titel „Musikalische Briefe“ durchgeführt. Die Kursteilnehmer:innen suchen selbst japanische Musikstücke aus und stellen diese sowohl mündlich als auch performativ vor. Dabei werden ihre Präsentationen mit der musikalischen Darbietung nicht nur als Video dokumentiert, sondern auch als Videobrief an einen muttersprachlichen Empfänger gesendet, der an einer deutschen Universität internationale Studierende unterrichtet und ein persönliches Interesse an Japan und seiner Kultur hegt. Die japanischen Musikstudierenden erhalten eine schriftliche Reaktion von ihm auf ihre musikalischen Videobriefe. In den letzten Jahren wurden auch virtuelle Treffen mit ihm per Skype oder Zoom veranstaltet. Durch dieses Unterrichtsprojekt beschäftigen sich die Deutschlernenden im Fach Musik damit, wie sie die Musik ihrer eigenen Kultur sowohl auf Deutsch als Fremdsprache als auch an Personen anderer Kulturkreise kreativ vermitteln können, indem sie Musik als Stoff zur kulturellen Reflexion einsetzen. Dabei spielen ästhetische Empfindungen und Wahrnehmungen selbstverständlich eine entscheidende Rolle. In diesem Vortrag wird die Projektdokumentation aus verschiedenen Blickwinkeln nicht nur hinsichtlich der kontinuierlichen Durchführung des Projektes präsentiert, sondern auch die Frage nach anstehenden Aufgaben für seine effektivere Gestaltung gestellt.

# Lesetheater im Deutschunterricht: Kooperation, Interaktion, Motivation!

Frau Martina Heuser<sup>1</sup>

<sup>1</sup>*Sprachenzentrum Universität Wien*

Im Fremdsprachenunterricht bleibt aufgrund der Überfrachtung der Lehrpläne und Curricula oft wenig Zeit für kreative und performative Elemente. Lesetheater ist eine Methode, die Lernenden auf niederschwellige Weise und in relativ kurzer Zeit Theaterspielen und Literatur näherbringen kann.

Beim Lesetheater erarbeiten sie in Gruppen dramatische Texte mit verteilten Rollen, müssen jedoch nichts auswendig lernen, da sie den Text immer in der Hand haben. Nach intensiven Proben präsentieren die Kleingruppen einander ihre Mini-Dramen und bekommen Applaus. Mit Lesetheater können Phonetik und Ausdruck in der Fremdsprache geschult, Literatur und Landeskunde vermittelt oder neu betrachtet, Wortschatz und Grammatik wiederholt und kooperatives Lernen initiiert werden. Auch in sprachlich und sozial heterogenen Gruppen kann sich durch die Auswahl unterschiedlich langer Texte und Rollen jede/r Lernende individuell einbringen. Fortgeschrittene können auch selbst Lesetheater-Texte verfassen, z. B. die Dramatisierung eines Prosatexts oder eines Lerninhalts aus dem Fachunterricht vornehmen, sodass auch die Fertigkeit Schreiben kooperativ trainiert wird.

Mit meinem Beitrag bei der IDT möchte ich einerseits in einem Kurzworkshop den Ablauf eines Lesetheater-Projekts vorstellen und von meinen Erfahrungen im universitären Deutschunterricht berichten, andererseits mit Kolleg\*innen den möglichen Einsatz der Methode in verschiedenen Lernkontexten diskutieren.

# Eine theatralische Sendung der Deutschlernenden in Japan — ein Sommerseminar unter politologischen Aspekten

Herr Shinichi Sambe<sup>1</sup>

<sup>1</sup>*Keio-universität*

In diesem Beitrag soll ein Projekt im Ferienseminar für Deutsch lernende Studierende vorgestellt werden.

Die Studierenden in Japan lernen die Sprache nicht in einer Umgebung, in der sie sie umgehend anwenden könnten. Daher erscheint es auch sinnvoll, den Interessierten eine solche Lernumgebung in den Ferien anzubieten. Somit findet — abgesehen von der Zeit der Corona-Pandemie — im August ein fünftägiges Sommerseminar für die Teilnehmenden im „Intensivkurs“ der Keio-Universität (Tokyo/Yokohama) statt.

Das Ferienseminar setzt sich zum Ziel, (1) im großen Rahmen aus sozialwissenschaftlicher Perspektive aktuelle Probleme in der Gesellschaft herauszugreifen, (2) im Unterrichtsteil den Teilnehmenden Anregungen und Hinweise zur Bearbeitung möglicher Themen zu geben und relevante Vokabeln zu vermitteln, (3) darauf aufbauend in Arbeitsgruppen mögliche Themen auszuwählen und dazu Thesen bzw. Behauptungen auszuarbeiten, diese zu einer komödiantischen Szene zu gestalten und vor der Videokamera schauspielerisch darzustellen und schließlich (4) die Motivation zum weiteren Lernen im Herbst zu stärken.

Die Teilnehmenden im Intensivkurs belegen von vornherein freiwillig mehr Stunden als die, die den Regulärkurs besuchen. Noch motivierter sind hingegen diejenigen, die am Sommerkurs teilnehmen, da sie bereit sind, sich extra Zeit zu nehmen und zusätzliche Kosten auf sich zu nehmen.

So fungiert ihr „Wollen“ als Antrieb aller Tätigkeiten während des Seminars, das in einer freien, für alle ungewöhnlichen Umgebung einer Gebirgslandschaft gehalten wird. Zudem werden die Teilnehmenden auf unterschiedliche Weise und intensiver zum Lernen animiert als auf dem Hochschulcampus. Die Lernmotivation bei ihnen ist schließlich stärker und wird länger aufrecht gehalten als beim Lernen durch das einfache, routinierte „Sollen“ im normalen Unterrichtsraum.

# „Minidrama“: ästhetisch-performativer Sprachunterricht

Frau Brigitte Jirku<sup>1</sup>

<sup>1</sup>*Universitat de València*

Der Beitrag soll eine Zusammenfassung sowie theoretische Reflexion vom Einsatz von Minidramen im Unterricht auf Niveau A1/A2 bieten. Die Wahl von Minidramen stützt sich auf deren performative und sprachlich präzise Formulierungen, die eine weite Breite an interpretativen Möglichkeiten bieten. Die Form selbst ladet zum performativen und kreativen Lernen ein und fördert kooperative und kommunikative Prozesse. In einem ersten Schritt wird die schrittweise Hinführung zur Performativität erläutert (performative Codes, Rollenbiographie zur Erstellung einer Figur, performatives Phonetiktraining mit Gedichten, etc.) und danach die Aufführung von Minidramen. Hierbei findet eine ästhetisch orientierte Auseinandersetzung mit Sprache und Kunstpraxis statt, z.B. Empathie, kritische Analysekatégorien, Training von Feedback als „Publikum“.

Die strukturelle Analyse erleichtert den Lernenden, in einem zweiten Schritt ihr eigenes Minidrama zu einem der vorgeschlagenen Themen ihrer Wahl entweder individuell oder als Gruppe zu verfassen und aufzuführen – sei es als kurzes Video oder auf der „Bühne“ live.

Der zweite Teil des Beitrags stellt eine theoretische Reflektion der Lernprozesse dar, die zu einem spielerischen, ästhetischen Umgang mit Sprache führen und das Augenmerk auf Strukturen lenken, die dann kreativ umgesetzt werden können. Diese Art von Projektarbeit weckt nachhaltig das Interesse an der deutschsprachigen Kultur und Literatur. Die „physisch erlebte“ Sprache Deutsch wird schneller „ein Teil der Lernenden“, die Verantwortung für ihr Handeln in der Fremdsprache übernehmen und durch den Einsatz auf der „Bühne“ zu Protagonist:innen ihres eigenen Lernprozesses werden.

# Dramapädagogik im Online-Fremdsprachenunterricht: ein Erfahrungsbericht

Frau Georgina Frei Dragovic<sup>1</sup>

<sup>1</sup>*Universität Kragujevac*

Die Umstellung auf den Fernunterricht während der COVID-19-Pandemie stellte alle im Bildungsbereich vor große Herausforderungen (vgl. Helm, Huber, Loisinger 2021). Im Online-Fremdsprachenunterricht führte dieser Umstand dazu, dass bspw. mangelhafte Lernbereitschaft, Konzentrationsschwierigkeiten, Sprechangst und reduzierte Interaktion verzeichnet wurden (vgl. Maican und Cocorada 2021). Um den empirisch identifizierten Problemen entgegenzuwirken, wurden Online-Workshops entwickelt, die dazu dienen, das Potenzial der Dramapädagogik im Fernunterricht zu erkunden. Im Rahmen der Veranstaltungen, an welchen sowohl angehende als auch erfahrene DaF/DaZ-Lehrkräfte teilnahmen, wurden performative Mittel sowie diverse im Internet verfügbare Tools und Apps (wie z. B. Snap Camera, Wonder, Clownfish Voice Changer), welche die Umsetzung eines dramapädagogischen Fernunterrichts per Videokonferenz ermöglichen sollen, ausprobiert.

Im Beitrag soll anhand von Workshop-Aufnahmen aufgezeigt werden, wie die Dramapädagogik in die digitale Lehr-/Lernumgebung integriert werden kann. Des Weiteren soll über die Erfahrungen der Workshop-Teilnehmenden mit Drama-Aktivitäten im Online-Setting und deren Meinung bzgl. der Optimierungsmöglichkeiten des Fernunterrichts berichtet werden.

# Die Divertideutsch-Methode: Handpuppen und Fadenmarionetten als Motivation im DaF-Unterricht

Frau Berta Tenorio<sup>1</sup>

<sup>1</sup>Waldorf Aravaca Schule

Um Lernende jedes Alters zu motivieren und ihnen dabei zu helfen, Schwierigkeiten beim Deutsch-als-Fremdsprache-Lernen zu überwinden, wurde diese Methode von Berta Tenorio entwickelt. „Divertideutsch“ bedeutet lustiges Deutsch. Divertideutsch findet Anwendung im Deutschunterricht und ist für jedes Alter gedacht, um Freude beim Lernen zu schaffen. Divertideutsch verwendet Handpuppen als Mittel zur Motivation.

In der Präsentation soll (DaF-)Lehrpersonen nähergebracht werden, wie sie mit Kreativität und Spiel die Motivation der Fremdsprachenlernenden steigern können. Der Fokus der Präsentation zur Methode Divertideutsch wird auf der Verwendung von Handpuppen und Fadenmarionetten im Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht liegen.

Die Unterrichtsmethode wurde über Jahre Schritt für Schritt weiterentwickelt und bereits mit verschiedenen Zielgruppen praktisch erprobt und verbessert; momentan findet sie Anwendung an der „Waldorfschule Aravaca“ in Madrid, wo sie in Verbindung mit der Waldorfmethodik weiterentwickelt wird. Im Unterricht mit Divertideutsch wird auch mit Lerntechniken aus dem Improtheater gearbeitet.

Im Zuge der Präsentation zu Divertideutsch bekommen Teilnehmende einen Einblick in die praktische Verwendung von Handpuppen, die gleich vor Ort ausprobiert werden können, zudem wird vermittelt, wie man aus einfachen Materialien eine Handpuppe kreieren kann.

Die Inhalte der Präsentation sind:

- Verschiedene Arten von Handpuppen
- Verwendung der Handpuppen
- Neugier und Interesse an Handpuppen wecken
- Praktische Vorführung der Puppen
- Eigene Herstellung von einfachen Handpuppen

# Der Teufelsbund als Puppenspiel

Herr Dieter Hermann Schmitz<sup>1</sup>

<sup>1</sup>*Universität Tampere*

Als wichtiger Indikator für die Lebendigkeit eines sprachlichen Kunstwerks dürfen dessen Adaptionen angesehen werden: Je mehr und je öfter ein Werk bearbeitet, interpretiert, inszeniert, (neu)übersetzt und in andere Kunstformen transformiert wird, umso heutiger und lebendiger erscheint es. So ist es etwa mit Goethes Drama Faust (Teil 1), das nicht nur zu den meistgespielten Stücken der Gegenwart auf deutschsprachigen Bühnen zählt. Auf dem zeitgenössischen Buchmarkt gibt es zudem mindestens ein halbes Dutzend Comic-Adaptionen der Tragödie, etwa doppelt so viele Hörbuch-Aufnahmen, mehrere illustrierte Kinderbuch-Fassungen und eine Handvoll (internationaler) Verfilmungen seit Beginn des neuen Jahrhunderts. Von Vertonungen, Musical-Fassungen oder durch den Text inspirierte Gemälde und Skulpturen ganz zu schweigen. Gemessen an diesen Zahlen ist Goethes Werk um den Teufelsbündler Dr. Faust geradezu quicklebendig und von Bedeutsamkeit auch für unsere Gegenwartskultur.

Im Fokus dieses Beitrags steht die Auswertung einer Aufführung von Goethes Stück als aufwändiges Figurentheater durch die Freiburger Puppenbühne im finnischen Tampere vom Oktober 2021. Genauer gesagt geht es um die Frage, wie der Einbezug des Gastspiels in den universitären Literaturunterricht gelungen ist. Dass die didaktische Nutzung (multimedialer) Adaptionen eines Literaturklassikers einer (alleinigen) Lektüre vorzuziehen ist, versteht sich aufgrund der leichteren und lernmotivierenden Zugänglichkeit (von Film, Theater, Comic usw.) beinahe von selbst. Doch welche vorentlastenden Maßnahmen erwiesen sich für das Verständnis als hilfreich und wie sah die Rezeption bei jungen Deutsch-Studierenden im Einzelnen aus? Die mithilfe eines Fragebogens erhobenen Meinungsbilder werden flankiert von einer ähnlichen Befragung mit einer (älteren) Vergleichsgruppe und unterfüttert durch ein Leitfadenterview mit den Theaterverantwortlichen.



# Performative Verwandlungen eines japanischen Unterrichtsraums

Herr Achim Stegmüller<sup>1</sup>

<sup>1</sup>*Ritsumeikan Universität, Kyoto*

Der Vortrag ist Dokumentation und kritische Selbstbefragung: Beim Deutschunterricht an japanischen Universitäten, traditionell stark kognitiv auf Grammatikstrukturen und Übersetzung fokussiert, empfand ich, neu angekommen, ein Gefühl der Enge und Starre und griff intuitiv auf Methoden aus meiner vorherigen beruflichen Tätigkeit innerhalb der Darstellenden Künste zurück: Übungen aus der Theaterpädagogik zum Beispiel machten Sprache körperlich erlebbar und es ergab sich Spielraum für Spontaneität und Improvisation. Hemmung wurde ab-, ein affektives Gemeinschaftsgefühl aufgebaut. Auch hatte ich zuvor als Stückeschreiber für ein Publikum, für Darsteller:innen oder mit Lai:innen zusammen Texte entwickelt. Nun schrieb ich im Verlauf des gegenseitigen Kennenlernens "maßgeschneiderte" Texte für die Deutschlernenden. Sie entdeckten Sprache selbst, bekamen aber auch je nach Lernfortschritt zusätzliche Texte dargereicht, die im kollaborativen Miteinander ihren Ursprung hatten, eine Ergänzung zu vorgefertigten Lehrbuchdialogen waren und Schwerpunkte auf Subjektivität, Reflexion und Prozesshaftigkeit legten. Sukzessive entstanden aus Selbstvorstellungen und Kurzdialogen Spielanweisungen und "Drehbücher" anstelle von herkömmlichen Unterrichtsentwürfen, die als Strukturen und Hilfestellungen dazu dienten, dass sich alle Kursteilnehmer\*innen in Szene setzen konnten. Relevante Fragen waren: Welche Rollen werden zugewiesen? Wer bekommt wie viele Sprechanteile? Wie verteilen sich Personen im Raum und wie treten sie miteinander in Verbindung? Aber auch: Will da nicht jemand Regisseur oder Bühnenautor sein, indem er die eigenen Erwartungen jungen Menschen, die verpflichtenden Zweitsprachenunterricht über sich ergehen lassen müssen, überstülpt? Wie werden diese alternativen Unterrichtspassagen angenommen? Welche Arbeitsformen und Aufgaben haben sich schließlich im institutionellen Unterricht über sieben Jahre hinweg bewährt und fortentwickelt?

Mit Pen-&-Paper-Rollenspielen Deutsch lernen? -

## Versuch und Ergebnisse einer Rollenspiel-AG mit koreanischen Germanistikstudierenden

Herr Chris Schneider<sup>1</sup>

<sup>1</sup>*Korea-Universität*

Pen-&-Paper- oder auch Tischrollenspiele erlangen immer mehr mediale und gesellschaftliche Aufmerksamkeit. Trotz jener allgemein gestiegenen Popularität erfreut sich diese Kombination aus (Brett-)Spiel und Improvisationstheater wenig Beachtung in der fremdsprachendidaktischen Forschung und besonders im Bereich Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Gleichzeitig ergeben sich aus theoretischen Überlegungen und wenigen vorangeschrittenen Unterrichtsprojekten aus anderen Sprachen oder ähnlichen Formaten Potentiale für den anwendungsbezogenen Fremdsprachenunterricht, welche mithilfe dramapädagogischer Ansätze erfassbar sind. Hervorstechend sind von Tselikas definierte Sprachnotsituationen, in denen spontan Sprachhandlungen durchgeführt werden müssen und durch die Spiele selbst hervorgebrachte Als-Ob-Situationen, in denen Kommunikationsstrategien ohne reale Konsequenzen erprobt werden können. Weiter ist die Realisierung landeskundlicher, interkultureller und berufssprachenspezifischer Lernziele besonders bei Spielsystemen mit realistischerem Hintergrund möglich. Bisherige Projekte setzen sich in der Regel stärker mit zwar artverwandten, aber performativeren Formaten wie Live Action Role Play (LARP) auseinander. In der vorliegenden Projektdokumentation werden Vorüberlegungen, Durchführung und erste Ergebnisse einer Pen-&-Paper-Rollenspiel-AG mit koreanischen Germanistikstudierenden vorgestellt. Dabei werden zunächst Tischrollenspiele erläutert, es wird auf Verwendungsmöglichkeiten verwiesen und die Auswahl eines geeigneten Spielsystems begründet. Es folgen Beschreibung und Durchführungsdokumentation des Projektes im Hinblick auf tatsächlich realisierte Potentiale und wahrgenommene Herausforderungen. Abschließend werden von Teilnehmenden empfundene Auswirkungen des Projektes auf zuvor definierte Lernfelder vorgestellt.

# "ich fühle - du fühlst - wir fühlen"

Herr Philip Bracker<sup>1</sup>, Elisabeth Lambeck

<sup>1</sup>*Universität Porto*

In der Projektdokumentation wird anschaulich gemacht, wie die Prinzipien für einen „performativen Fremdsprachenunterricht“ (s.u. Miladinović, Schewe) und des „Lernens durch Bewegung“ (Zimmer) angewendet werden können. Daneben soll gezeigt werden, welche Hindernisse, Schwierigkeiten, aber auch Möglichkeiten sich ergeben, Dramapädagogik und körperliches Theater in einem eher „kopflastigen“ Metier wie der Universität anzugehen.

Der Vortrag diskutiert die Frage, aus welchen Bereichen Unterstützung sinnvoll ist und was Leiter:innen leisten müssen, um den Erfolg eines solchen Projekts zu gewährleisten und Sprache und Bewegung im Sinne des ästhetischen Lernens an ihre Schnittstelle zu transportieren.

An "ich fühle – du fühlst – wir fühlen" nehmen Studierende aus den Niveaustufen A2-B2 teil. Im Zentrum des Projekts steht dabei die Aufarbeitung der Pandemiesituation. In verschiedenen Befragungen konnte nachgewiesen werden, dass die Studierenden sich in dieser Zeit oft allein, hilflos und vor allem mit ihren Emotionen allein gelassen gefühlt haben. Das Projekt erlaubt den Teilnehmer:innen, das Geschehen durch ihre eigenen Erfahrungen produktiv (körperlich, sprachlich, konzeptuell) mitzudenken.

Neben der Diskussion einer Handreichung zur Durchführung ähnlicher Projekte in verschiedenen Kontexten soll eine Reflektion zeigen, ob die Ziele wie die gesteigerte Mitsprache und Teilhabe, das Vertrauen und Selbstvertrauen, das künstlerische Produkt und die persönliche Weiterentwicklung erreicht werden konnten.

# Das Online-Theaterprojekt „Facettenreich“ an der Westböhmischen Universität in

## Pilsen. Theaterpädagogik in Zeiten der Corona-Pandemie.

Frau Ioana-Cristina Capatu<sup>1</sup>

<sup>1</sup>*Westböhmische Universität*

Der Vortrag möchte einerseits einen Überblick über das Theaterprojekt „Facettenreich“ geben, das in Form eines wöchentlichen Kurses als Zusatzangebot zum DaF-Studium am Institut für deutsche Sprache an der Pädagogischen Fakultät der Westböhmischen Universität in Pilsen im Sommersemester 2021 erstmals stattfand, andererseits von diesem ausgehend aber auch über das große Potenzial der Theaterpädagogik im DaF-Unterricht.

Aufgrund der Aussetzung der Präsenzlehre durch die zu dieser Zeit geltenden Maßnahmen zur Eindämmung der Covid19-Pandemie, musste der Kurs online durchgeführt werden. Der Fokus lag darauf, Raum zu schaffen für Kreativität, künstlerischen Ausdruck und das Einfühlen in unterschiedliche Spielszenen. Auch trotz der erschwerten Rahmenbedingungen zeigte sich das große Potenzial des szenischen Spiels bei der Förderung der sprachlichen Kompetenzen der Studierenden. Die Auseinandersetzung mit den emotionalen Lebenswelten der Kursteilnehmer:innen durch einen performativ-improvisationsästhetischen Zugang bildete dabei die Grundlage für eine lustvolle Beschäftigung mit der deutschen Sprache und den Abbau von Unsicherheiten im sprachlichen Ausdruck. Während des Kurses entstand ein selbstgeschriebenes Theaterstück, das Ende des Sommersemesters über Zoom aufgeführt wurde. Neben dem starken Fokus auf Improvisation bei den eingesetzten theaterpädagogischen Methoden wurde durch das gemeinsame Schreiben des Stücks auch das kreative Schreiben gefördert. Gleichzeitig wurde dabei auch die Dramenform der Komödie praktisch und theoretisch erarbeitet.

# Empfindsam denken – kompetent kommunizieren

Frau Thereza Junqueira<sup>1</sup>, Frau Rebecca Gramlich<sup>1</sup>

<sup>1</sup>*Goethe Institut Salvador Bahia*

Da jede Person Inhalte anders lernt, müssen unterschiedliche Lernstrategien entwickelt und angeboten und die Autonomie der Lernenden gefördert werden. Dies stellt Lehrkräfte noch immer vor Herausforderungen.

Augusto Boal, bekannt durch sein Theater der Unterdrückten, hat in „Estética do Oprimido“ von zwei unterschiedlichen Arten des Denkens geschrieben – dem symbolischen und dem sogenannten empfindsamen Denken. Der Autor meint, dass die Theatermachenden/Schauspielenden die Rollen, die sie verkörpern, mit empfindsamem Denken besser verstehen können. Durch das empfindsame Denken, das mit vielen Übungen geweckt werden kann, lernt man, zu sehen, was sie sehen; zu hören, was sie hören, und zu fühlen, was sie fühlen – kurz, sich in die Charaktere hineinzusetzen.

Übertragen auf den Sprachlernprozess kann das empfindsame Denken nach Boal als ästhetisch-performative Lehr- und Lernform denselben in Bezug auf diverse Aspekte fördern. Lernende erfahren, was Sprachkompetenz bedeutet und dass es dabei eher um ein Sich-Ausdrücken geht, als um das Auswendiglernen von Regeln. Sie können spielerisch die Haltung der Fremdsprache erfahren und beobachten, was die Sprache vom Körper der Sprechenden verlangt. Die Autonomie der Lernenden wird auch dadurch gefördert, dass dieser Ansatz sowohl kognitive Beobachtung und Reflektion als auch ganzheitliche Erfahrungen mit dem eigenen Körper anbietet. Lernende können sich so neue Erfahrungs(spiel)räume erschließen, in denen Lernen und Handeln mit der Fremdsprache Hand in Hand gehen, und selbst herausfinden, welche Art des Lernens sie mehr anspricht.

In diesem Beitrag sollen die Anwendbarkeit der Theorie des empfindsamen Denkens von Augusto Boal auf den Fremdsprachenunterricht analysiert sowie einige geeignete Übungen zu deren Umsetzung im Fremdsprachenunterricht vorgestellt werden.

# Performance-Vortrag „Nachhaltigkeit lernen - Partizipation gemeinsam gestalten“

Frau Simone Seym<sup>1</sup>

<sup>1</sup>*Internationale Deutsche Schule Washington - GLC*

Der Performance-Vortrag „Nachhaltigkeit lernen - Partizipation gemeinsam gestalten“ macht mit den verschiedenen Handlungsebenen, Methoden und Gestaltungsmöglichkeiten nachhaltigen Handelns vertraut und umreißt den Lernprozess hin zum Internalisieren nachhaltiger Handlungsmodi.

Ziel des Performace-Vortrags ist es, gemeinsam mit den Teilnehmenden spielerisch Wege und Gestaltungsmöglichkeiten für eine nachhaltige Zukunft zu entdecken und zu erproben, zu reflektieren und erfolgreich umzusetzen. Dabei werden Kenntnisse über Strukturen, Institutionen und Verfahren der Nachhaltigkeit als Existenzform vorgestellt und nachhaltige Handlungskompetenzen in Hinblick auf eine klimagerechte und menschenrechtsorientierte Wertebildung theatral bewusst gemacht sowie die Bereitschaft und der Willen zum Engagement und zur Mitwirkung gefördert.

Methodisch basiert der Performace-Vortrag auf fünf Säulen:

1. Identifizieren von wichtigen Fragestellungen (Recherche und Auswahl)
2. Thematisieren der Fragestellungen in fünfminütigen Szenarien, die von den Teilnehmenden eigenständig in Arbeitsgruppen erarbeitet werden (Kreatives Schreiben)
3. Kreative performative Umsetzung und Einübung der Nachhaltigkeits-Szenarien (Kreatives Spiel und Performance)
4. Bewerbung der Nachhaltigkeits-Werkstatt Performance (Öffentlichkeitsarbeit)
5. Öffentliche oder institutionsinterne Performance der Nachhaltigkeits-Werkstatt.